

25-597-1

ZEUGENSCHREIBBÜCHER

Name: Grohe, Josef.GL	ZS Nr. 597	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1-35 Sachkatalog: NSDAP IV -Gau Köln-Aachen Luftkrieg IV -Köln Zusammenbruch IV -6 Bes.Geb.B VI -2 NSDAP I RVertKom.	Personen: Grohe, Josef.GL		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

*Spunkiger Bielefeld 11.99. Grohe, Josef*  
*Bd. II*

*Fotok. am 1.4.55/1*

*ZS-597-2*

*99*

Leiter der Anklagebehörde  
dem Spruchgericht  
9 Sp.Ls.73/49

Bielefeld, den 11. Jan. 1950.  
Haftanstalt.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1728/55

*Karl v. Klü*

Gegenwärtig:

Staatsanwalt Ritzer,  
Justizangestellte Lachmann.

Vorgeführt erschien der frühere Gauleiter der NSDAP des Gaues  
Köln-Aachen Josef Grohe und erklärte

I. Zur Person:

In Ergänzung und Berichtigung meiner ersten Vernehmung in  
dieser Sache am 29.9.1949 (Ba.I Bl.13/14 d.1.) schildere ich  
meinen Lebenslauf wie folgt:

Ich bin am 6.11.1902 in Gemünden im Hunsrück, Krs.Simmern,  
geboren. Mein Vater war ein Kleinbauer (1 Pferd, 2 Kühe)  
und betrieb daneben eine Gemischwarenhandlung. Ich hatte  
12 Geschwister und war das 9. von 15 Kindern. Von meinem  
Geschwistern leben noch 10. Mein Bruder Ludwig Grohe erhielt  
das elterliche Geschäft und die Landwirtschaft; er betreibt  
beides heute noch in Gemünden. Mein Bruder Johann Grohe in  
Gemünden ist Sattler. Ludwig Grohe war in verschiedenen  
Kreisen des Gaues Koblenz der NSDAP Kreisobmann der DAF und  
Johann Grohe Ortsgruppenleiter der NSDAP in Gemünden. Mein  
Bruder Franz Grohe war Gendarm in Honnef am Rhein; er ist  
heute dort pensioniert. Er hat nicht der NSDAP angehört.  
Mein Bruder Jakob Grohe ist Schreiner Geselle in Königs-  
winter. Meine Schwestern Therese und Sofie sind in Köln  
verheiratet. Therese Funk hat einen Vermessungsinspektor in  
2. Ehe geheiratet. Der Mann von Sofie Leitersdorf war  
Krankenkassenangestellter. Was er heute macht, weiss ich  
nicht. Diese beiden Schwestern und ihre Männer waren nicht  
in der NSDAP. Meine Schwester/ ist verwitwet und lebt in Bad  
Ems. Ihr Mann war Handarbeiter. Sein Beruf ist mit entfallen.  
Meine Schwestern Anna und Wilhelmine sind 1909 und 1911 mit  
einem Onkel nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika  
ausgewandert. Sie haben dort Deutschamerikaner geheiratet und  
leben heute im Staate Missouri. Die eine Familie betreibt eine  
Farm und die andere ein kaufm. Geschäft. Mein ältester  
Bruder Fritz Grohe war Amtmann beim Versorgungsamt in Köln  
und ist 1944 durch Bombenangriff ums Leben gekommen. Mein

00001

Bruder Heinrich ist schon als Kind in Gemünden gestorben.

Meine Schwester Christine hat einen Landwirt namens Forster in Hunsbach, Krs.Meisenheim/Rhld., geheiratet und lebt dort noch mit ihrer Familie als Bauerin.

Trotzdem die meisten meiner Geschwister nicht in der NSDAP waren, habe ich stets mit ihnen ein gutes geschwisterliches Verhältnis aufrecht erhalten, auch in der Zeit, als ich Gauleiter der NSDAP war.

Wir haben uns bis Kriegsende häufig gegenseitig besucht. Der Sohn meiner Schwester Christine hat während seiner dreijährigen kaufm. Lehrzeit bei mir gewohnt.

Ich habe die Volksschule in Gemünden besucht. Ich war dort der beste Schüler und half neben der Schule von frühester Jugend an im elterl. Geschäft und in der Landwirtschaft. Bei Beginn des ersten Weltkrieges 1914 wurden zunächst meine 3 ältesten Brüder und später dann auch der vierte (Ludwig) zum Heeresdienst eingezogen. Dies hatte zur Folge, dass ich die letzten 3 Schuljahre sehr viel in dem elterlichen Betrieb mitarbeiten musste.

Nach der Schulentlassung meldete ich mich im Jahre 1918 freiwillig zur Kriegsmarine und wurde auch angenommen. Zu einer Einberufung kam es nicht mehr, weil der Krieg zu Ende ging.

Ich hatte in Gemünden einen kathl. Volksschullehrer Meyer., der sich viel mit Politik befasste, und diese auch uns - auch Jungen näherbrachte. Er las in der Schule die Köln.Volkszeitung vor und liess sie auch wiederholt durch mich vorlesen. Seit 1915 wurde in dieser Zeitung wie allgemein die Kriegsschuldfrage eingehend erörtert. Mein bester Schulaufsatz war über das Thema: "Ursache und Veranlassung zum Weltkrieg." Dadurch wurde schon in frühester Jugend mein Interesse für die Politik geweckt.

Im Dez. 1919 kam ich als Volontar zur Firma Hermann Kiegel, einer Eisenwaren- und Bauartikelhandlung in Köln. Ich hatte bei der Fa. Kiegel freies Essen, freies Wohnen und hatte monatlich 100.- RM. Ich wurde sowohl beim Ein- und Verkauf verwednet. Ich habe in dieser Zeit eine Handelsschule besucht und auch mein Interesse für die Politik nicht verloren, mich jedoch in keiner Weise politisch betätigt, auch nicht in der völkischen Bewegung. Wenn dies der Verfasser des Buches "20 Jahre Soldat Adolf Hitlers" Peter Schmidt auf S.273/274

~~behauptet hat~~, gesagt hat, so hat er sich insoweit sicherlich geirrt. Er hat mich zwar vor der Verfassung des Buches interviewt; ich habe das Buch aber nicht redigiert, sondern nur nach seinem Erscheinen gelesen. Im wesentlichen ist sein Inhalt richtig.

Im Januar 1922 veränderte ich mich von der Fa. Kiegel als kaufm. Angestellter zu der Werkzeug- und Maschinenhandlung von Leonard F a s c h in Köln, Zeughausstr. 24.

Etwa im Frühjahr 1922 trat ich zunächst als Mitglied dem "Deutschvölkischen Schutz- u. Trutzbund" in Köln bei. Die damalige ~~Vielparteien-~~Wirtschaft erschien mir für das deutsche Volk ~~als~~ als verderblich. Ich suchte nach einer überparteilichen Organisation, welche die Nachteile des Vielparteiensystems abmilderte, indem ~~die~~ die Gegensätze durch Aufnahme von Mitgliedern aller ~~den~~ nicht marxistischen Parteien überbrückte. Dem Marxismus stand ich von frühester Jugend auf infolge meiner katholischen Erziehung ablehnend gegenüber. Der Deutschvölk. Schutz- u. Trutzbund wollte vor allem seinen Mitgliedern zum Bewusstsein bringen, dass sie über den Parteiinteressen eine gemeinsame nationale Interesse zu stellen hatten. Er war auch antisemitisch. Irgendein Amt habe ich in diesem Bund nicht inne gehabt. Ich war nur Mitglied.

Im Laufe des Sommers 1922 erhielt ich durch Flugblätter Kenntnis vom Programm der NSDAP, das mir gefiel und mich zu dem Entschluss brachte, in diese Partei einzutreten. Meine Mitgliedschaft im Deutschvölk. Schutz- u. Trutzbund stand dem nicht entgegen, weil dieser Bund ja überparteilich war. Mein Eintritt erfolgte bei der Kölner Ortsgruppe der NSDAP entweder im Spätsommer 1922, oder im Herbst 1922. Ihr Leiter war damals der Schreinermeister Breuer. Die Mitgliederzahl war damals noch sehr gering; es können 56 gewesen sein.

Am 18. Nov. 1922 wurde jedoch die NSDAP für ganz Preussen als Partei verboten. Es wurde jedoch versucht, unter immer neuen Namen die ~~polit.~~ Mitglieder zusammenzuhalten und die ~~polit.~~ *polit. ~~Arbeit~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~Partei~~*. Die jüngeren

Mitglieder, darunter auch ich, schlossen sich zusammen zu-  
 sammen und besuchten hauptsächlich die polit. Versammlungen  
 der anderen Parteien, in denen wir ~~opponenten~~ die polit.  
 Meinungen der Gegenparteien kennen lernten und wenn möglich,  
 uns als Diskussionsredner beteiligten. Daneben wurden  
 auch unter verschiedenen Umständen Sprechende abge-  
 halten, auf denen wir jedoch nur die ~~besten~~ Mitglieder und eine  
 Infanterie erschienen konnten. Wir waren damals viel zu  
 schwach, um größere eigene Versammlungen abhalten zu  
 können. Um die dahersende 1922/23 sties der Kommunist  
 Richard Scheller zu uns.

Am 11.1.1923 begann der Ruhrkampf, der rechtswidrige Einfall der  
 Franzosen und Belgien in das Ruhrgebiet. Im Frühjahr 1923  
 gab ich meine Stellung bei der Werkz. u. Masch. Bldg. Leoni,  
 Tsch, in der ich zuletzt als Techn. Kaufmann in der Werkzeug-  
 abt. mit einem Monats. Gehalt von etwa 400.-~~RM~~ (Inflations-  
 zeit) tätig war, auf und nahm eine neue Stellung als Leiter  
 der Einkaufabt. bei der Aug. Höpke GbH. in Köln-Nippes  
 an, einer benachteiligten, ~~unrentablen~~ Fabrik. Später  
 übernahm ich dort auch noch die Leitung der Versandabteilung.  
 Meine Monats. Bezüge waren etwas höher als bei der Fa.  
 Tsch.

Im Frühjahr 1925 kam im Verlaufe des Ruhrkampfes ein  
 Reichswehrminister nach Köln und ward unter uns deutsch-  
 völkischen Männern um aktive Mitarbeiter beim Ruhrkampf.  
 Ich schloß mich mit anderen Geistesgenossen zur Ver-  
 fassung und errichtete zusammen mit Scheller und Grass den Auf-  
 trag, an einem bestimmten Tage die Eisenbahnstrecke Neuss-  
 Duren durch Sprengung zu unterbrechen. Den erforderl.  
 Sprengstoff und die Anordnungen erhielten wir von der Reichs-  
 wehr in Münster. Die Sprengung hatte den Zweck, den weiteren  
 Abtransport von Kohlen aus dem Ruhrgebiet nach Belgien  
 u. Frankreich zu erschweren. Scheller, Grass und ich führten  
 den uns erteilten Auftrag durch. Es war ein sehr gefährl.  
 Unternehmen, weil die Bahnstrecke von Marocq. - Franzos.  
 Drupen streng bewacht wurde; alle etwa 100 m stand ein  
 Marocq. - Wachtposten. Wir konnten jedoch unmerklich wieder  
 entkommen u. kehrten nach Köln zurück. Bald nach dieser  
 meiner Rückkehr erfolgten in Köln Verhaftungen unter denen  
 Geistesgenossen. Ich vermutete fälschlich, dass unsere

10004

Sprengung der Bahnstrecke Neuss-Duren erbeckt worden sei.  
Mir erglitten deshalb die Flucht und begaben uns nach Munchen.  
In Munchen wandten wir uns <sup>an</sup> einen national gesinnten Kolner  
Kaufmann, der nach Munchen verzogen war, und an die Geschastsstelle  
der NSDAP in Munchen. Dort lernte ich im ~~Frühjahr~~ Sommer 1923  
zum 1. Male Hitler persönlich kennen. Ich kann mich heute nicht  
mehr daran erinnern, was ich damals mit Hitler gesprochen habe.  
Kurze Zeit später hatte ich Gelegenheit, Hitler in einer Munchen in  
einer Massenversammlung in Zirkus Krone sprechen zu hören.

Soldat war wegen verbotenen Waffenbesitzes in Köln verhaft-

et worden. Er wurde von einem engl. Kriegsger. zu 1 1/2

Jahren Gef. verurteilt, die er in der Haftanstalt ~~Wuppertal~~ Wuppertal

verbüsst hat. Grass war mit mir zusammen geflohen. Durch

einen in Wuppertal benachbarten Gesteinwerk wurde er

als Bankangestellter in Stuttgart untergebracht, während ich

eine Stellung bei der Esslinger Maschinenfabrik in Wuppertal

bekommen sollte. ~~Als~~ bis zum Antritt dieser Stellung wurde ich

auf dem Gut Herzogenau bei Wehlheim i. Wtbg. untergebracht.

Dort erfuhr ich jedoch, dass wir nicht als die Leiter der

Risenbahnsprengung der Bahnstrecke Neuss-Duren erbeckt worden

wären, worauf ich mich sofort entschloss, wieder nach Köln

zurückzukehren. Ich nahm meine Falschheit bei der Fa.

Höflich wieder auf.

Am 9. Nov. 1923 hat sich in Köln nichts ereignet. Mir Grundeten

jedoch damals den "Deutsch-völkischen Wahlverein", um die für die

Ernennung 1924 vorgesehenen Reichstagswahlen vorzubereiten.

Etwa im März oder März 1924 wurde dann von den Besatzungs-

behörden der "Völkisch-sozialer Block" zugelassen, auch zur

Reichstagswahl. Dieser Block arbeitete im ganzen Rheinland,

das in einzelne Gaus aufgeteilt wurde. Ich wurde neben-

beruflich ~~aus~~ geschäftlicher dieses Blockes in Köln. Keine

Hauptarbeit war die Organisation und Vorbereitung von

öffentlichen Wahlversammlungen für diesen Block. Als Redner

oder Schriftsteller habe ich mich damals noch nicht betätigt.

Die NSDAP trat damals nicht in Erscheinung, da sie nach wie

vor verboten war. Nachdem mir S. 62 aus dem Buch "20 Jahre Soldat

Adolf Hitler" vorgehalten worden ist, bemerke ich: Diese An-

gaben sind insofern richtig, als ich etwa im Dezember 1923

gesprochen im Brauns Logen des öfteren strukturiert und

25-587-6

141

und geredet habe, und zwar im Zusammenhang mit der Gründung des Deutsch-völkischen Wahlvereins. Es ist durchaus möglich, dass ich damals enttäuschten Nationalsozialisten gut zugesprochen habe.

Die Reichstagswahlen vom 4. Mai 1924 ergaben 34 Sitze für den Völkisch-soz. Block im Reichstag und die gleichzeitig abgehaltenen Gemeindewahlen in Köln hatten für den Block das Ergebnis von 2 Stadtverordnetensitzen.

Aug. 1924 wurde der Völkisch-soz. Block, der damals bereits im ganzen Reich bestand, umbenannt in "Nationalsozialistische Freiheitsbewegung". Die Führer waren Ludendorff, von Graefe und Gregor Strasser. Unter diesem Namen wurde nach der Auflösung des Reichstages die neue Wahl im Dez. 1924 durchgeführt. Damals wurde zum Reichstag u. zum preuss. Landtag gewählt. Im Rheinland war der Gauführer des Völkisch-soz. Blocks = Nationalsozialist. Freiheitsbewegung Heinz Haake. Er wurde im Dez. 1924 in den preuss. Landtag gewählt.

Der spätere Reichsorganisationsleiter Chemiker Dr. Robert Ley stiess im Frühling 1924 nach den Maiwahlen zu uns u. hat damals schon in vielen Versammlungen gesprochen. Die Marxisten versuchten ~~mit~~ unsere Versammlungen sehr oft durch Lärmen u. Tätlichkeiten zu stören u. unmöglich zu machen. Wir hätten in den damaligen Zeiten keine Versammlungstätigkeit durchführen u. keine wirkame Wahlpropaganda betreiben können, wenn wir nicht diese Terrormassnahmen unserer marxist. Gegner abgewehrt hätten. Und dies geschah aber damals noch nicht in organisierter Weise, wie später durch die SA u. SS, sondern so, dass jeder von uns auf Herausforderungen der Marxisten entsprechend antwortete und Tätlichkeiten abwehrte und vergalt. Auf besondere Einzelheiten aus dieser Zeit kann ich mich nicht mehr besinnen.

Im Febr. 1925 wurde die NSDAP neu gegründet. Die nationalsozial. Freiheitsbewegung löste sich wieder in ihre Bestandteile auf; ein Teil der Mitglieder ging zurück zur NSDAP, der Rest in die Deutschvölk. Freiheitspartei. Ich ging mit meinen Gesinnungsfreunden in Köln natürlich zur NSDAP. Bis Juni 1925 war Haake Gauleiter der NSDAP in Köln u. wurde dann von Robert Ley abgelöst. Haake wurde 1933 Landeshauptmann der Rheinprovinz und starb 1946 im Internierungslager in Recklinghausen. Ich wurde unter Ley stellvertr. Leiter der NSDAP in Köln u. stellvertretender Schriftleiter des ~~Völkischen~~ <sup>Westdeutschen</sup> Beobachters. Diese Zeitung wurde in der 2. Hälfte 1925 in Köln gegründet u. ausgebaut. Das 1. Exem-00000



sich immer ihrer Haut <sup>er</sup>wehren mussten, weil sie ja noch damals weitaus in der Minderheit <sup>waren</sup>, deshalb also nicht an ein aktives Vorgehen gegen ihre polit. Gegner ~~Können~~ denken konnten. Wir mussten uns vielmehr streng auf die Propaganda durch Wort und Schrift beschränken. Während Rob. Ley im Gau umherreiste u. Versammlungen abhielt, war damals das Hauptgewicht meiner Tätigkeit die Geschäftsführung u. die Organisation der NSDAP im Gau Rheinland-Süd.

Durch die Aufgabe meiner Stellung bei der Fa. Höhnig hatte ich mich materiell sehr verschlechtert, da ich von der NSDAP überhaupt u. auch vom Westdeutschen Beobachter ~~kein~~ festes Gehalt bekam. Nur je nach der Kassenlage bekam ich kleinere Beträge, um meinen Lebensunterhalt notdürftig fristen zu können. Diese Bezüge überstiegen selten den Betrag von 100.- RM monatlich, während ich bei der Fa. Höhnig etwa 500.-RM verdient hatte. Ich bin damals wirklich nur aus Idealismus hauptberuflich für die NSDAP u. den Westdeutsch. Beobachter tätig geworden, ohne jeden materiellen Vorteil, nur weil ich als Politiker davon überzeugt war, dass Hitler das Beste für das deutsche Volk wolle u. die NSDAP in der Lage sei, diese Ideen zu verwirklichen.

Am 17.11. 29 wurde ich zusammen mit noch 3 anderen Nationalsozialisten zum Stadtverordneten in Köln gewählt. Ich leitete diese nationalsozial. Gruppe im Kölner Stadtparlament, die nicht als Fraktion anerkannt wurde, da hierzu 5 Abgeordnete erforderlich waren. Ich habe auch selbst im Kölner Stadtparlament zahlreiche Reden gehalten. Nicht richtig ist jedoch, dass ich die Reden der anderen nationalsozial. Abgeordneten vorbereitet u. ausgearbeitet hätte. Wir haben uns nur vor jeder Sitzung darüber geeinigt, was gesprochen werden sollte und wer zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung sprechen sollte.

Der jetzige Bundeskanzler Dr. Adenauer war damals - seit dem Jahre 1917 - Oberbürgermeister der Stadt Köln. Ende 1929 wurde er als Oberbürgermeister wiedergewählt. Die eine Stimme der Kölner Stadtverwaltung ergab die für ihn erforderliche Mehrheit. Dr. Adenauer war damals ausserdem noch Präsident des Preuss. Staatsrats und hatte somit die Befugnis, zusammen mit dem Preuss. Landtag Ministerpräsidenten und dem preuss. Landtagspräsidenten den preuss. Landtag aufzulösen. Neben dem Prälaten Kaas und dem Reichskanzler Brüning war er der führende Mann der

der Zentrumspartei in Deutschland. Er war damit unser politischer Gegner; ~~aber von mir immer~~ der in vielfacher sachlicher Beziehung nicht mit uns übereinstimmte. Das persönliche Verhältnis zwischen ihm und mir war ein durchaus korrektes.

Am 18.8.1930 besuchte Hitler erneut Köln und sprach in der "Rheinlandhalle" in öffentl. Versammlung. Nach der Wahl am 14.9.1930 zum Reichstag erhielt die NSDAP soviel Stimmen, dass 107 Abgeordnete in den neuen Reichstag gewählt waren. Damals war noch Gregor Strasser (Strasser-Konflikt = Dezember 1932, Jan.1933) noch Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Strasser verlangte, dass die Gaue der NSDAP mit den Wahlkreisen möglichst übereinstimmen sollten. Die Folge war, die Aufteilung des Gaues Rheinland ~~in~~ in die beiden Gaue Köln-Aachen u. Koblenz-Trier. Rob.Ley wurde damals zum Reichsorganisationsinspektor ernannt und schied aus dem Gau Rheinland aus. Leiter des Gaues Koblenz-Trier wurde Gustav Simon, während ich am 31.5.1931 Leiter des Gaues Köln-Aachen der NSDAP mit etwa 2 1/2 Mill. Einwohnern wurde.

Damals gab ich die Schriftleitung des Westdeutsch. Beobachters ab, der am 1. Sept. 1930 Tageszeitung geworden war. Vorher war er Wochenzeitschrift gewesen. Als er Tageszeitung wurde, gab ich die Verlagsleitung ab, ich glaube, an den späteren Leiter des Gauarchivs Walter Marx. Mein Nachfolger als Schriftleiter wurde am 31.5.1931 der spätere Oberbürgermeister von Köln (seit 1940) Dr. Peter Winkelkemper, der 1944 in Köln einem Herzschlag erlegen ist.

Im Jahre 1931 hat sich im Gau Köln-Aachen und in meinem persönl. Schicksal nichts ereignet. Es wurde die Organisation der NSDAP weiter ausgebaut u. die Propaganda fortgeführt.

Im Jahre 1932 fanden wieder mehrere Wahlen statt. Das Hauptgewicht meiner ~~Arbeit~~ Arbeit <sup>be</sup>ruhte in diesem Jahre auf den Wahlvorbereitungen und den Wahlkämpfen.

Ich hatte 1928 geheiratet. Da wir keine Kinder bekamen und gern welche haben wollten, begab sich meine Frau zu dem Kölner Frauenarzt Prof. Dr. Breuer, der sie jedoch nachlässig und unsachgemäss behandelte und zwang, zu einem anderen Frauenarzt zu gehen, der eine Gebärmutterknickung feststellte und eine Operation zur Beseitigung derselben durchführte. Erst danach war es meiner Frau möglich, Kinder zu haben. Erst nach sehr langer Zeit schickte

mir Dr. Breuer eine Arztrechnung, die ich jedoch wegen der nachlässigen u. unsachgemässen Behandlung meiner Ehefrau nicht bezahlte. Es mag sein, dass er mich dann durch Rechtsanwalt Maercks hat zum Offenbarungseid laden lassen, ohne dass ich mich noch daran erinnern könnte. Ich war der Meinung, dass meine Frau befugt gewesen sei, Schadensersatzansprüche an Dr. Breuer zu stellen. R.A. Maercks hat sich dann auch noch in unsachlicher Weise über mich im Falle Breuer bei der Reichsleitung der NSDAP in München beschwert. Dr. Maercks ist später aus der NSDAP entfernt worden.

Bei der Machergreifung durch Hitler wurde der jetzige Bundeskanzler Dr. Adenauer als Oberbürgermeister von Köln abgesetzt. Diese Absetzung wurde von mir <sup>ausgelöst und</sup> verkündet im Auftrage und im Namen von Göring als <sup>damaligen</sup> preuss. Innenminister, nachdem die Stadt Wahlen vom 12. März 1933 eine ~~nationalsoz.~~ <sup>nationalsoz.</sup> Mehrheit der Gegner Dr. Adenauers ergeben hatten. Bei der 1. Sitzung noch im März 1933 wurde die Absetzung genehmigt. Der Nachfolger Dr. Adenauers wurde der Bankprokurist Dr. Günter Riesen, der Ende 1936 auf meinen Wunsch einen Sonderauftrag zum Vierjahresplan erhielt und von dem Syndikus der Kölner Industrie- u. Handelskammer u. Gauobmann der DAF sowie Gauwirtschaftsberater Dr. Carl-Georg Schmidt abgelöst wurde. Schmidt starb im Jahre 1940 infolge Nierenschwund. Sein Nachfolger wurde der Schriftleiter des "Westdeutschen Beobachters" seit dem 31.5.31 Dr. Peter Winkelkemper, der 1944 in Köln an Herzschlag starb.

Regierungspräsident in Köln war das Zentrumsmitglied Elfen, ein alter Verwaltungsjurist. Im April oder Mai 1933 wurde er ohne mein Zutun abgelöst u. durch den Vizepräsidenten Dr. Zur-Bonsen <sup>abgelöst</sup> ~~abgelöst~~. Zur-Bonsen war wie Elfen alter Verwaltungsbeamter, Mitglied der NSDAP um die Zeit der Machtübernahme.

Reg. Präsident in Aachen wurde der kommissar. Landrat in Flensburg/Schlesw.-Holst. Eggert Reeder, der früher bei der Kölner Regierung als Reg. Rat tätig und daher Herrn Zur-Bonsen persönlich bekannt war. Herr Zur-Bonsen schlug ~~den~~ mir Reeder vor, den ich dann für die Stelle des Reg.-Präsidenten Aachen benannte. Reeder war kein Parteimitglied, sondern gehörte der Deutschen Volkspartei an. Reg. Vize-Präsident in Aachen wurde der Pol.-Präsident von Wiesbaden Staatsparteimitglied Froitzheim. 1934 kam der bisherige Ministerialrat u. Leiter der Gestapo im Preuss. Innenministerium ~~Ru.~~ <sup>Ru.</sup> Diels als Reg. Präsident nach Köln

00010

Köln, während Zur-Bonsen zur Preuss. Finanzverwaltung versetzt wurde. Als dann Rudolf Diels 1937 Köln wieder verliess, wurde Reeder Reg.-Präs. in Köln, während Vogelsang Reg.-Präsident von Aachen wurde. Franz Vogelsang war SS-Oberführer und altes Parteimitglied.

<sup>in Köln</sup>  
Oberlandesger.Präsident wurde Bergmann, der bis dahin in Wiesbaden war. Bergmann war 1932 noch Gegner der NSDAP; er hielt damals noch eine Verfassungsrede in einer Verfassungsversammlung. Landger. Präsident wurde der Amtsger.Rat Walter Müller. Ich habe Müller dem damaligen preuss. Justizminister Kerrl zur Beförderung ~~zum Landesger.Präsidenten~~ vorgeschlagen, weil mir berichtet worden war, dass Walter Müller von der ganz in Zentrumshänden befindlichen Kölner Justizverwaltung bei Beförderungen bisher zurückgesetzt worden wäre. Ich hielt es deshalb für richtig, ihn jetzt, nachdem der Einfluss des Zentrums bei der Kölner Justizverwaltung ausgeschaltet war, zur Beförderung vorzuschlagen. Er ist dann von Kerrl zum Präsidenten des Landger. Köln ernannt worden. Wann Müller in die NSDAP eingetreten ist, kann ich nicht genau sagen. Ich nehme an, dass dies im März 1933 noch kurz vor Schliessung der Partei der Fall war. Soweit es sich nicht um kommunale Stellenbesetzungen handelte, wie etwa <sup>des</sup> des Oberbürgermeisters von Köln, habe ich keine Vorschläge für Stellenbesetzungen gemacht, sondern wurde lediglich vom jeweiligen Minister gefragt, ob ich Einwendungen gegen vorgesehene Personen zu machen hätte. <sup>Die einzige Ausnahme war der Reg. Präs. Reeder in Aachen.</sup> Generalstaatsanwalt wurde in Köln Windhausen, der mir bis dahin nicht bekannt war. Leiter des Landesarbeitsamts Rheinland in Köln wurde der damalige Min.Rat im Reichsarbeitsministerium Beisiegel.

Im April 1932 wurde ich in den preuss. Landtag gewählt. Im Nov. 1933, als die Institution des preuss. Landtages aufgehört hatte, wurde ich Mitglied des Reichstages. Im Frühjahr 1933 bekam ich eine Ernennung zum preuss. Staatsrat; ungefähr zur gleichen Zeit wurde ich von Rhein.Prov.Landtag als Bevollmächtigter der Rheinprovinz <sup>den</sup> im Reichsrat gewählt. Das Goldene Parteiabzeichen wurde mir 1933 zugesprochen, weil ich bei meinem Parteieintritt 1925 die Mitgliednummer 13 340 bekommen hatte.

Staatskommissar für die Kölner Universität und NSKK Obergruppenführer wurde ich erst in den späteren Jahren, etwa 1935/36.

v.g.u.

*Ridder*

*Landmann*

*Josef Grohe*

00011

Vormerkung 12. I. 50

25-587-13

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Bielefeld, den 12. Januar 1950.

ZS-597-14

105

In Gegenwart derselben Person wurde die Vernehmung des Beschuldigten Grohé am 12. Januar 1950 wie folgt weiter fortgesetzt:

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1728/55

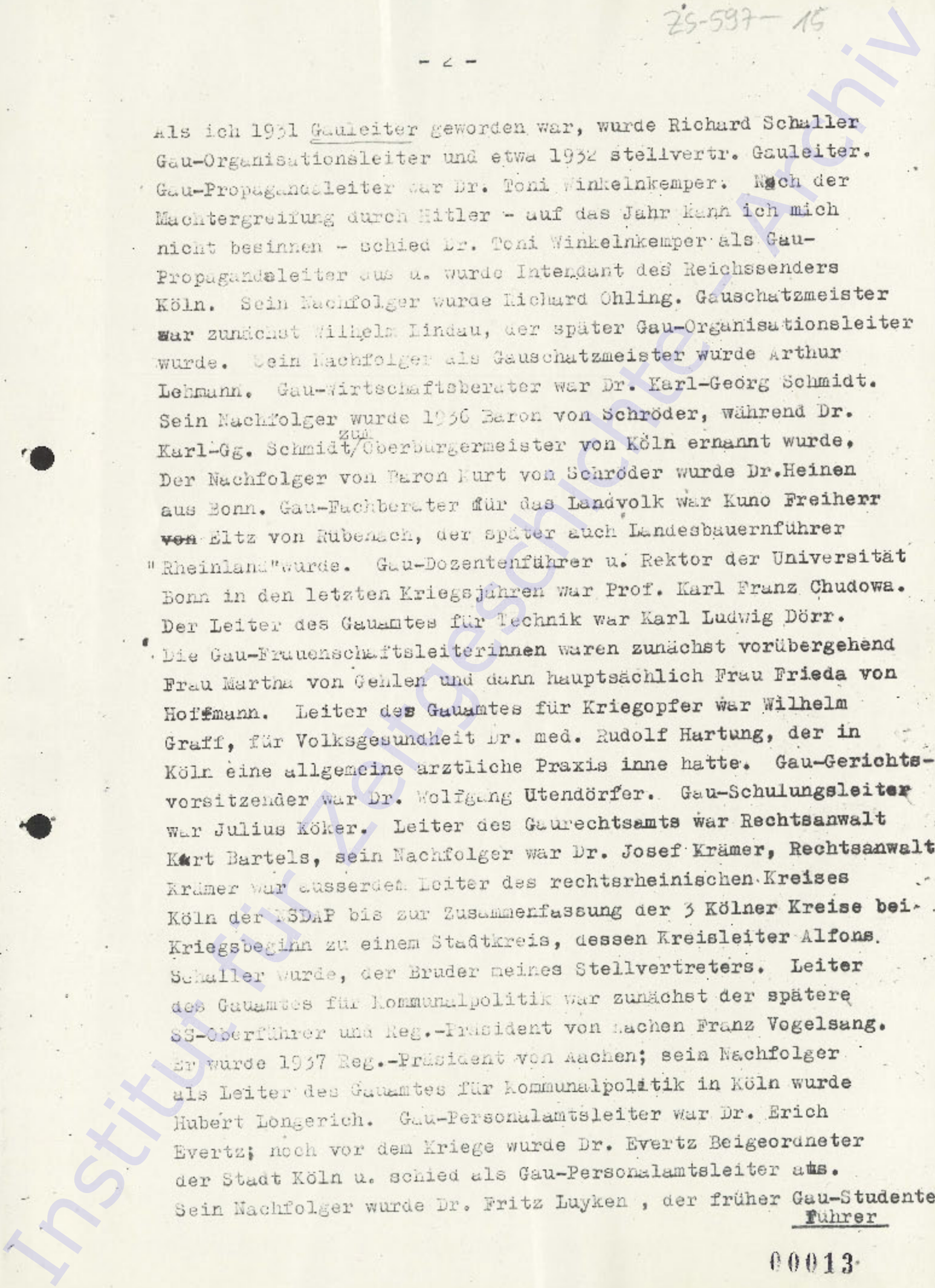
Kath. Mus.

Die Einrichtung des Staatskommissars für die Universität Köln ist nicht nach der Machtübernahme geschaffen worden, sondern bestand bereits seit 1920 auf Grund eines zwischen der Stadt Köln und dem preussischen Staat geschlossenen Vertrages. Der Grund lag darin, dass die Stadt Köln selbst ~~und~~ vollständig für die Kosten der Universität aufkommen musste. Der Oberbürgermeister der Stadt Köln war automatisch Vorsitzender des Kuratoriums, während der preuss. Kultusminister einen Staatskommissar berief. Der Staatskommissar selbst hatte keine Befugnisse; da aber die Korrespondenz zwischen Universität und Kultusminister durch seine Hand ging, konnte er eigene Empfehlungen geben. Meine Ernennung zum Staatskommissar, die übrigens ehrenamtlichen Charakters war, war von besonderem Vorteil für die Universität ~~Köln~~ und die Stadt Köln, weil ich im Gegensatz zu einem Beamten hauptamtlich vom preuss. Staat unabhängig war. Infolgedessen konnte ich den Interessen der Stadt u. der Universität häufig deutlicher und erfolgreicher dienen, als es ein preuss. Beamter gekonnt hätte. Ich glaube, dass die Rektoren der Kölner Universität sowohl wie das Kuratorium mit meiner Tätigkeit als Staatskommissar höchst zufrieden waren.

Am 4. Aug. 1928 heiratete ich Dr. phil. Hanni Fremdling aus Köln. Ihr Vater war an einer chem. Fabrik Prokurist, ihre Mutter war eine geb. Parina-Ostfelden aus Köln. Nach der Operation bei Dr. Vey wurde am 13. Aug. 1931 unsere Tochter Gisela geboren. Meine Frau hat noch weitere 4 Kinder geboren, wovon eins starb. Ausser Gisela leben heute noch: Horst, geb. 26.2.33, Erika, geb. 5.1.35, und Hildegund, geb. 4.11.36. Meine Frau lebt ~~lebt~~-z.Zt. mit den Kindern Horst u. Hildegund in Hasbergen, Krs. Osnabrück. Trotz angestrebter Bemühungen ist es ihr nicht gelungen, eine Arbeit zu finden; sie lebt von Wohlfahrtsunterstützung. Meine Tochter Gisela befindet sich in einer Buchhandelslehrstelle in Osnabrück, wo sie auch Wohnung u. Verpflegung erhält, während meine Tochter Erika von meinem Bruder Franz in Honnef aufgenommen wurde u. dort die Mittelschule besucht.

00012

Als ich 1931 Gauleiter geworden war, wurde Richard Schaller Gau-Organisationsleiter und etwa 1932 stellvertr. Gauleiter. Gau-Propagandaleiter war Dr. Toni Winkelkemper. Nach der Machtergreifung durch Hitler - auf das Jahr kann ich mich nicht besinnen - schied Dr. Toni Winkelkemper als Gau-Propagandaleiter aus u. wurde Intendant des Reichssenders Köln. Sein Nachfolger wurde Richard Ohling. Gauschatzmeister war zunächst Wilhelm Lindau, der später Gau-Organisationsleiter wurde. Sein Nachfolger als Gauschatzmeister wurde Arthur Lehmann. Gau-Wirtschaftsberater war Dr. Karl-Georg Schmidt. Sein Nachfolger wurde 1936 Baron von Schröder, während Dr. Karl-Gg. Schmidt <sup>zum</sup> Oberbürgermeister von Köln ernannt wurde. Der Nachfolger von Baron Kurt von Schröder wurde Dr. Heinen aus Bonn. Gau-Fachberater für das Landvolk war Kuno Freiherr von Eltz von Rübenach, der später auch Landesbauernführer "Rheinland" wurde. Gau-Dozentenführer u. Rektor der Universität Bonn in den letzten Kriegsjahren war Prof. Karl Franz Chudowa. Der Leiter des Gauamtes für Technik war Karl Ludwig Dörr. Die Gau-Frauenschaftsleiterinnen waren zunächst vorübergehend Frau Martha von Gehlen und dann hauptsächlich Frau Frieda von Hoffmann. Leiter des Gauamtes für Kriegopfer war Wilhelm Graff, für Volksgesundheit Dr. med. Rudolf Hartung, der in Köln eine allgemeine ärztliche Praxis inne hatte. Gau-Gerichtsvorsitzender war Dr. Wolfgang Utendörfer. Gau-Schulungsleiter war Julius Köker. Leiter des Gaurechtsamts war Rechtsanwalt Kurt Bartels, sein Nachfolger war Dr. Josef Krämer, Rechtsanwalt. Krämer war ausserdem Leiter des rechtsrheinischen Kreises Köln der NSDAP bis zur Zusammenfassung der 3 Kölner Kreise bei Kriegsbeginn zu einem Stadtkreis, dessen Kreisleiter Alfons Schaller wurde, der Bruder meines Stellvertreters. Leiter des Gauamtes für Kommunalpolitik war zunächst der spätere SS-Oberführer und Reg.-Präsident von Aachen Franz Vogelsang. Er wurde 1937 Reg.-Präsident von Aachen; sein Nachfolger als Leiter des Gauamtes für Kommunalpolitik in Köln wurde Hubert Longerich. Gau-Personalamtsleiter war Dr. Erich Evertz; noch vor dem Kriege wurde Dr. Evertz Beigeordneter der Stadt Köln u. schied als Gau-Personalamtsleiter aus. Sein Nachfolger wurde Dr. Fritz Luyken, der früher Gau-Studenten Führer





Kreisleiter: (Forts.)

- Kreis Erkelenz: Kurt Horst
- Köln-Land: Heinrich Löwe<sup>14</sup> , Herm. Janota, Erwin Schubert
- Oberberg.Krs.: Fritz Warrenbach Jean Pieck
- Kreis Jülich: Fhr.von- Ulrich v. Mylius Hermann Thiel  
Josef Kessel
  
- Kreis Bonn: Dr.Ludw.Rickert Cuno Eichler Hans Weisheit
- Krs.Monschau: Gabriel Saal Fritz Hornung
- " Malmedy: Gabriel Saal
- " Bergheim: Herm. Schaffrath
- " Aachen-Stadt: Eduard Schmeer
- " " - Land: Erwin Schubert
- " Geilenkirchen-Heinsberg: Konrad Volm Bruckner

Mein Adjutant war der SS-Sturmbannführer Josef B a l z e r .  
 Balzer ist mir jedoch nicht von der SS als Adjutant gestellt worden; Balzer war vielmehr mein Fahrer in der Kampfzeit in Köln und ist so mein ständiger Begleiter und Adjutant geworden.  
 Der Ortsgruppenleiter Johann Bley in Köln ist mir noch in Erinnerung . Er war ein alter Parteigenosse. Auch der Leiter des Gau-Heimstättenamtes der DAF in Köln u. Bürgermeister von Köln Robert B r a n d e s ist mir ebenfalls bekannt. Vor allem während des Krieges hatte ich infolge der Bombardierung Kölns mit ihm zu tun. In Köln hatte nur der 1. Beigeordnete als der Vertreter des Oberbürgermeisters den Titel "Bürgermeister". Im Volksmund wurden aber auch die übrigen Beigeordneten des Oberbürgermeisters als "Bürgermeister" angedet. Der Reichsamtseiter u. Leiter der DAF - Reichsschule in Königswinter Bruno Friedrich ist mir als alter Mitkämpfer des Nationalsozialismus im Oberberg. Kreis gut bekannt. Er war von Beruf Volksschullehrer u. wegen seiner nat.soz. Betätigung entlassen worden. Dienstlich hatte ich jedoch mit ihm nichts zu tun, da mir die Reichsschule der DAF nicht unterstand. Der Führer der SS-Standarte 58 in Köln Willi H e r b e r t ist mir gleichfalls bekannt. Er hat jedoch nur kurzere Zeit sich in Köln aufgehalten und wurde dann wieder versetzt. Ferner war ich mit dem SS-Führer Marx in der Kampfzeit bekannt, der damals in Köln den SS-Sturmbann oder die SS-Standarte führte.

00015

Der SA-Führer Walter H o e v e l stammte aus Wesel; er war nach

nach der Machtergreifung durch Hitler erst nach Köln gekommen u. ~~später~~ frühestens 1935 Polizeipräsident von Köln geworden. Er hatte später den Rang eines SA-Gruppenführers und war Mitglied des Reichstages. Ich habe mit ihm dienstlich u. ausserdienstlich zu tun gehabt. Die Kölner HJ führte zunächst der HJ-Gebietsführer Albert Walwey, später Heinz Hohoff. Bekannt war mir auch natürlich der Oberbürgermeister von Aachen, der Kaufmann Quirin Jansen, ein alter Parteigenosse, der 1933 nach der Machtergreifung von Hitler als Oberbürgermeister v. Aachen eingesetzt wurde. Bekannt ist mir auch der Vorsitzende des Ehren-u. Disziplinargerichts der Gauverwaltung der DAF in Köln Karl Hubert Jentgens. Gut bekannt und landläufig befreundet war ich auch mit dem Kammervorsitzenden im Gaugericht Köln Walter Jurisch. ~~Ich~~ hatte ~~ich~~ dienstlich während des Krieges viel mit ihm zu tun, als er den Leiter des Gaugerichts Uten-dörfer vertrat. Der Ortsgruppenleiter von Köln, Schillingstr., Nels war mir nicht bekannt. Der Kölner Ortsgruppenleiter Dr. Schell ist mir den Namen nach bekannt. Die Obergauführerin im EDM Köln Liesel Kahlring ist mir gut bekannt. Sie schied 1938 aus dem BDM aus, wegen ihres Alters und übernahm NSV-Arbeit. Ihre Nachfolgerin wurde Fraulein Schultze aus Westfalen. Z. Zt. der Machtergreifung durch Hitler war in Köln schon ein Jahr der Polizeipräsident Lingens, der vorher Polizeioberst im preuss. Innenministerium unter Severing war. Lingens gehörte der Zentrumsparterie an. Er blieb bis 1935; damals löste ihn der SA-Führer Hoewel ab. Lingens wurde m. W. wieder im preuss. Innenministerium verwendet. Nach Gründung der Geheimen Staatspolizei durch Göring wurden bei dem Reg. Präs. Köln u. Aachen Stapostellen eingerichtet. Nach meiner Kenntnis der Dinge unterstanden diese zunächst auch dem Reg.-Präsidenten u. erst nach u. nach hat sich der Zustand herausgebildet, dass die Reg.-Präsidenten in die Exekutive der Gestapo nicht eingreifen durften u. schliesslich ihren Einfluss auf die Gestapo völlig verloren hatten. An den mir vorgehaltenen Sprintz als Leiter der Kölner Gestapo kann ich mich nur noch dunkel erinnern ohne über diesen Mann noch nähere Angaben machen zu können. Ferner kenne ich noch den Re. Oberreg. Rat Dr. Nockermann aus Aachen, der später die Gestapoleitstelle beim Oberpräsidium in Koblenz inne hatte. Während des Krieges war Leiter der Gestapo Köln.

Köln der Reg.-Rat Dr. Hoffmann, der im Herbst 1944 bei dem Versuch, Banditen festzunehmen, von diesen getötet wurde. Sowohl in Köln als auch in Aachen haben die Leiter der Gestapo oft gewechselt, so dass es mir nicht möglich ist, weitere genaue Angaben zu machen. Frll. Liesel Schröder war nicht meine persönliche Sekretarin, jedoch von 1936 - 1945 in meinem Stabsamt als Sekretärin angestellt, ~~und~~ sie hat in dieser Zeit zwar sehr oft, aber nicht ausschliesslich für mich gearbeitet. Der Ortsgruppenleiter Köln-Nippes Georg Schwarz ist mir nicht bekannt. Der SS-Oberführer u. Polizeipräs. von Aachen Carl Zenner ist mir bekannt; er kam von Brohl, Bezirk Koblenz, ~~lange~~ vor dem Kriege, aber nach der Machtergreifung von Hitler nach Aachen.

Ich kann mich heute nicht mehr daran erinnern, im Jahre 1934 einen Streit mit dem SA <sup>Brigade-Führer Maj</sup> ~~gehört zu haben~~ ~~xxxxxxx~~ Die betreffende Fotokopie der bei der Dokumentenzentrale vorhandenen Urkunden aus Bd. I in Hülle Bl.80 ist mir vorgehalten worden. Der dort erwähnte Maj ist mir unbekannt. Ich wusste auch nicht, zu welchem Zweck ich einen Ehrensturm von der SA angefordert haben sollte.

Die Bemerkung der Auskunft der Dokumenten-Zentrale Bl. I Bl. 76 d.a., dass ich seit dem 1. Mai 1935 der Reichsleitung der NSDAP angehört habe, bestreite ich. Ich habe ~~xxxxxxx~~ ~~xxxxxxxxxxxx~~ in ~~irgendeiner~~ ~~anderen~~ Form der Reichsleitung angehört. Ich war nicht einmal Reichsredner gewesen. Die übrigen Angaben Bd. I Bl. 76 sind allerdings richtig. *Bei letzter jedoch meine*

*Beim Reichsleiter an dem Reichsleiter der NSDAP. Vielleicht Bericht darauf die in der letzten Handschrift*

Durch den Kriegsbeginn hat sich zunächst in meinen Ämtern ~~und~~ ~~in~~ ~~meiner~~ ~~Tätigkeit~~ nichts geändert. Die Tätigkeit änderte sich insofern, als durch ~~den~~ die militärische Besetzung des Westwalls die starke Belegung des ganzen Gauebiets bei der militärischen Vorbereitung der Westoffensive und die ~~die~~ englischen Luftangriffe seit 13. Mai 1940 neue Aufgaben erbrachten. Da ich die Fortsetzung der nat.-soz. Propaganda für kriegswichtig hielt, habe ich auch meine Rednertätigkeit ~~auch~~ während der Krieges fortgesetzt. So habe ich u.a. auch an der Universität Bonn in der Vortragsreihe "Der Kampf um den Rhein" am 13.12.1940 den Schlussvortrag gehalten. Als Anerkennung für meinen Kriegseinsatz, ~~der~~ ~~besonders~~ durch die begonnenen Luftangriffe notwendig geworden war, erhielt ich am 30.1.1941 das Kriegsverdienstkreuz ohne Schwerter I. Klasse.

Am 10.2.1942 wurde ich zum Reichsverteidigungskommissar für ~~den~~ ~~Westwall~~ ~~VI~~

00017

*Beim Reichsleiter an dem Reichsleiter der NSDAP. Vielleicht Bericht darauf die in der letzten Handschrift*

den Wehrkreis <sup>ernannt</sup> VI, der damals die NSDAP-Gaue Westfalen-Süd und -Nord, die 3 rheinischen Gaue Düsseldorf, Essen und Köln-Aachen und Teile der Gaue Weser-Ems und Hannover umfasste. Ende 1942 erfolgte eine Neuregelung der Befugnisse und Zuständigkeiten der Reichsverteidigungskommissare, vor allem eine Beschränkung ihrer Zuständigkeit auf ihre eigenen Gaue. Jeder Gauleiter wurde zugleich ~~Verte~~ Reichsverteidigungskommissar für den Bereich seines Gaues. Während ich Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis VI war, bestand meine wesentliche Aufgabe darin, dem zivilen Sektor gegenüber dem Wehrkreisleiter zu vertreten und die Aufgaben der zivilen Verwaltungen auf die Bedürfnisse der Wehrmacht auszurichten. Ich bekam in dieser Eigenschaft aber auch einen Sonderauftrag von Göring, der sich auf das Verkehrs- und Transportproblem im Rhein.-westf. Industriegebiet bezog. Mit Hilfe von Verkehrsingenieuren habe ich vor allem folgende Massnahmen durchgeführt: Lokomotiven und Wagen der Reichsbahn wurden zwecks schnellerer Wiederherstellung nicht nur in den Reichsbahnwerken, sondern auch in privaten Fabriken repariert. Züge der Reichsbahn durften auch das Geleise von Privatbahnen befahren wie auch umgekehrt Privatbahnen Reichsbahngeleise benutzen durften. Durch Anlegung zahlreicher Verbindungsgeleise wurden mehrere 100 km-Umwege für Transportzüge eingespart. Durch Anlegung von Anschlussgeleisen nach Häfen und Güterbahnhöfen wurde die Einschaltung elektr. Bahnen in den Güterverkehr ermöglicht. Eine Reihe weiterer Massnahmen auf diesem Gebiet führten ebenfalls zu Transportverbesserungen.

Der Luftkrieg, der am 13. Mai 1940 mit Bombenabwürfen auf Köln und viele anderen Orte des Gaues begonnen hatte, wurde über das Jahr 1941 - 1942 fortgesetzt. Am 30. Mai 1942 hatte Köln bereits den 300. Luftalarm; ~~und~~ weit mehr als 100 Bombenangriffe waren bereits auf das Kölner Stadtgebiet ausgeführt worden. In der Nacht zum 31. Mai 1942 wurde der damals auch in der gesamten Weltpresse ausdrücklich als Grossangriff bezeichnete 1000-Maschinen-Angriff auf Köln ausgeführt. Dieser Nachtangriff übertraf alle in den bis dahin erfolgten Luftangriffen entstandenen Schaden um das Vielfache. Es wurden über 100 000 Menschen in dieser einen Nacht obdachlos. Nach jedem Luftangriff hat sowohl die Parteikanzlei wie auch das Propagandaministerium 0018 durch Fernschreiber Meldungen mit Angaben über den Angriff und seine Auswirkungen bekommen. Für die Parteikanzlei wurde der

der Bericht durch den stellv. Gauleiter Richard Schaller u. für das Propagandaministerium durch den Leiter des Propagandaamtes Richard Ohling gemacht. Am Tage nach diesem Grossangriff wurde ich vom Führer persönlich telefonisch nach den Auswirkungen des Angriffs befragt und auch in der weiteren Zeit habe ich bei jeder Gelegenheit sowohl mit Hitler wie auch mit Göring über die furchtbare Wirkung der Luftangriffe gesprochen. Hitler hatte von militärischer Seite eine Darstellung über die ersten schweren Luftangriffe auf Köln bekommen, die mit den Tatsachen nicht übereinstimmten. Ich wurde deshalb an demselben Tage noch mehrfach angerufen und befragt, ob ich meinen, dem Führer gegebenen Bericht aufrecht erhalte oder ob sich etwas geändert habe. Ich antwortete jedesmal, dass die zunächst geschätzten Zahlen nicht übertrieben seien sondern sich sehr wahrscheinlich noch erheblich erhöhen würden. Es handelte sich dabei um Zahlen über Todesopfer, Verwundete, obdachlose, Gebäudeschädigungen usw. Auch Göring hatte 2 mal am gleichen Tage mit mir telefoniert und dabei die Auffassung geäußert, die von militärischen Stellen gemeldet worden waren und mit meinem Bericht in Widerspruch standen. Eine Zeit später hat mir Hitler seine Anerkennung dafür ausgesprochen, dass ich ihn über den Grossangriff auf Köln und die Auswirkungen des Luftkriegs in meinem Gau überhaupt wahrheitsgemäss unterrichtet hätte. Ich habe dafür gesorgt, dass die Berichte über erfolgte Luftangriffe bis Kriegsende stets der vollen Wahrheit entsprachen und keine Verschleierung der Auswirkungen ermöglichten. Anfang Aug. 1942 hat unter dem Vorsitz Görings in Berlin eine Tagung der Minister und Gauleiter stattgefunden, in der Fragen des Luftkriegs behandelt wurden. Göring hat hierbei ausdrücklich zugegeben, dass er nur mir die richtige Information über das Ausmass des Luftkampfes auf Köln verdankte und er forderte mich auf, vor dem genannten Forum über das Thema der Bombardierungen zu sprechen. Am 15. Aug. 1942 war ich wegen des vorerwähnten Sonderauftrages bei Göring in dessen Hauptquartier im Osten. Ich hatte ihm ausser Zahlenmaterial zahlreiche fotografische Aufnahmen, darunter auch Luftaufnahmen, überbracht, um ihm die Luftschäden eindringlich vor Augen zu führen. Das hatte zur Folge, dass auf dem Gebiete der Ernäh-

ung, der allgemeinen Versorgung der Zivilbevölkerung, der Bereitstellung von Baumaterial <sup>für</sup> Luftschutzkellern, der verstärkten Luftabwehr durch Flak und Jägereinheiten sehr weitgehende Massnahmen im Interesse der westdeutschen Bevölkerung getroffen wurden. Während ich es stets abgelehnt hatte, ausserhalb meines Gaues als Redner aufzutreten, habe ich von nun an jede mir mögliche Gelegenheit benutzt, um vor politischen und militärischen Kreisen über die durch den Bombenkrieg hervorgerufenen Leiden und allgemeinen Schwierigkeiten der westdeutschen Bevölkerung zu sprechen. Ich tat dies auf Führertagungen der Partei, auf Ministerkonferenzen und bei Wehrmichtsausbildungskursen (Ausbildung der NS-Offiziere) und erreichte somit eine Kenntnis der Kriegslage in den weitesten Kreisen, auch derer, die nicht direkt davon betroffen waren, aber in ihrem aufgabenbereich doch zugunsten der <sup>Bombengeschädigten</sup> Zivilbevölkerung wirksam werden konnten. Ich habe auch mich um die <sup>von</sup> hunderttausenden Obdachlosen gekümmert, die in ostdeutsche Gaue evakuiert worden waren, um eine erträgliche Unterbringung und Verpflegung derselben sicherzustellen. Was innerhalb meines Gaues für ~~den~~ vom Luftkrieg dauernd in Mitleidenschaft gezogene Bevölkerung getan wurde, ist entschieden mehr als es für einen Nichtbeteiligten vorstellbar ist.

Am 2.7.1942 wurden mir die Schwerter zum Kriegsverdienstkreuz I. Klasse verliehen.

Ich bestreite entschieden, während des Krieges, so wie dies die Zeugin Elisabeth Schürer in ihrer Aussage vom 23.10.1949 Bd.I Bl. 73 d. u. behauptet, Feste und Trinkgelage gefeiert, noch mein <sup>Leben</sup> im Sinne der Aussage dieser Zeugin "genossen" zu haben. Ich habe schon vor dem Kriege äusserst bescheiden und zurückgezogen gelebt; ich habe mir weder ein eigenes Haus, noch ein Landgrundstück zugelegt, noch sonst irgendeinen übertriebenen Aufwand mir geleistet. Im ~~Kriege~~ Kriege hatte ich infolge der ständigen Bombardierung Kölns soviel zu tun, dass ich kaum noch Zeit für ein Privatleben hatte. Natürlich habe ich mit Mitarbeitern und Kameraden mal ein Glas Bier oder einen Schnaps getrunken. Dies kann aber unmöglich als "Feiern von Fest- u. Trinkgelagen" angesprochen werden.

Ich bestreite auch "Stallknechtsmanieren;" gezeigt zu haben, wie dies

dies der Zeuge Otto Maercks in seiner Aussage vom 17. Okt. 1949  
(Bl. 60 Bd. I d.A. ) fälschlich behauptet. Ich habe mich im  
Gegenteil immer bemüht, allen Menschen, die mit mir zu tun  
hatten, höflich und anständig gegenüberzutreten. Selbst in  
der nat.-soz. Kampfzeit im Jahre 1931 hat mir der sozial-  
demokratische Polizeipräsident von Köln Bauknecht in einem  
Bericht an den preuss. Innenminister Severing bescheinigt,  
dass ich ein "höflicher Mann" sei.

v. g. u.

Josef Große

*[Signature]*

*[Signature]*

Institut für Zeitgeschichte

Vornahme 13. I. 50

25-597-24

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

In Gegenwart derselben Person wurde die Vernehmung des Beschuldigten Grohe am 13. Jan. 1950 wie folgt weiter fortgesetzt:

Ich habe schon erwähnt, dass nach Kriegsbeginn 1939 bis Mai 1940 die Parteiarbeit in meinem Gau im wesentlichen durch die massenhafte Anwesenheit von Wehrmachteinheiten bestimmt worden war. Dabei handelte es sich sowohl um die Mitwirkung bei der Schaffung von Unterkünften wie auch um die laufende Betreuung der Soldaten.

Am 13. Mai 1940 begannen die Bombenabwürfe auf Köln und zahlreiche andere Städte und Dörfer des Gaues. Diese Angriffe setzten sich in den folgenden Jahren fort, wobei Köln und mein Gaugebiet im ganzen Schwerpunkt der Angriffe blieben, unter denen die anderen Gebiete Westdeutschlands damals noch nicht so stark zu leiden hatten. Der Grund hierfür war in der zahlreichen englischen Piloten aus der Friedenszeit her bekannten Luftlinie England-Köln zu sehen und auch darin, dass Köln bei Nacht infolge seiner Lage unschwer zu finden war. In diesen ersten Luftkriegsjahren wurde deshalb auch Köln von der Luftwaffenführung und der Luftschutzzentrale zur Gefahrenzone I erklärt, während Städte des Ruhrgebiets damals noch zur Gefahrenzone II und die Stadt Düsseldorf sogar noch zur Gefahrenzone III gehörten.

Die Folge dieser laufenden Angriffe war nicht nur eine notwendige Versorgung der ausgebombten Bevölkerung und Beseitigung der angerichteten Schäden, sondern auch eine Erschwerung der in der Herstellung begriffenen Luftschutzunterkünfte, Hilfskrankenhäuser, Kellerabstützungen usw., da nunmehr im Gegensatz zu den Verhältnissen in anderen Städten viel Arbeit und Material für die schon erwähnte Schadensbeseitigung erforderlich waren. Meine Anstrengungen mussten darauf gerichtet sein, zusätzliche Lebensmittel, Bedarfsgegenstände aller Art, Baumaterial und Arbeitskräfte aus dem ganzen Reich verfügbar zu machen, um über die schlimmsten Schwierigkeiten hinwegzukommen. Die Partei als solche bildete damals aus ihren Organisationsmitgliedern besondere Einsatztrupps, die neben der Feuerwehr und dem SHD nach jedem Angriff in Tätigkeit traten. Das hatte wiederum zur Folge, dass die nicht zu diesen Trupps gehörenden

Organisationsmitglieder umso intensiver arbeiten mussten, um ihre Aufgabe zur Verpflegung und Unterbringung der Obdachlosen zu erfüllen.

Bereits am 12.6.1941 lagen beim Kriegsschadensamt der Stadt Köln 40 200 Fliegerschadensanträge vor, die sich nur auf private Schäden bezogen. Bei den einzelnen Angriffen entstanden in diesen ersten Jahren der Luftangriffe nicht selten zwischen 50 u. 100 Grossfeuer in einer Nacht, ohne dass bis dahin von jenen "Grossangriffen" die Rede war, die erst mit dem Angriff auf Köln vom 31.5.1942 eingeleitet wurden. Dieser Grossangriff brachte 13097 Sprengbomben und rd. 150 000 Brandbomben allein in das Stadtgebiet Köln. Es entstand in dieser Nacht 2 500 Grossfeuer im Stadtgebiet, und ca. 12 000 kleinere Brände. Gegen dieses Feuermeer konnte die Stadt Köln selbst nur 66 Motorspritzen einsetzen, so dass Hilfe aus Bonn, Düsseldorf, Duisburg, Bochum, Gelsenkirchen und Essen herangezogen werden musste. Trotz allem ist die ganze Bevölkerung einschliesslich der mehr als 100 000 Obdachlogewordenen ausreichend versorgt worden, so dass kein Chaos eintrat. 45 000 Wohnungen waren zerstört worden, neben den vielen Zerstörungen an Kirchen und anderen historischen Bauten. Dass trotz dieses vorher unvorstellbar gewesenen Ausmasses des Angriffs und seiner Wirkung nur ca. 500 Tote zu beklagen waren, bestätigt den eifrigen Einsatz aller Hilfsstellen und Organisationen.

Die Angriffe der feindlichen Bomber steigerten sich nun noch weiter und dehnten sich vor allem in den Jahren 1943 und 1944 auf weitere Reichsgebiete aus. Trotzdem blieb auch in diesen Jahren Köln Schwerpunkt der Angriffe, da es leicht anzufliegen war und da die Bomber wegen der kurzen Flugstrecke auch mehr Bomben zu transportieren vermochten. Jeder einzelne Angriff brachte mehr als 1000 Sprengbomben und Minen und ca. 150 000 Brandbomben.

Im Juli 1943 waren <sup>von</sup> 59 600 Gebäuden im Kölner Stadtgebiet bereits 48,3 % total zerstört. Im Zusammenhang mit der feindlichen Invasion in der Normandie steigerten sich neben den Tag- u. Nachtangriffen der Bombergeschwader die sogenannten Jabo-Angriffe auf einzelne Fahrzeuge, auf Flüchtlingszüge und auf Bauern auf den Feldern.

Im September 1944 wurde infolge des feindlichen Vormarsches mein Gaugebiet bereits Teil der Landfront. Die Luftangriffe hatten von jetzt ab für den Feind nicht mehr nur strategische sondern auch taktische Bedeutung. Die Zahl der Tag- u. Nachtangriffe wurde so gross, dass zwischen den einzelnen Angriffen überhaupt nicht mehr unterschieden werden konnte.

Aus diesem Verlauf der Kriegshandlungen in meinem Gau ergab sich zwangsläufig die Ausrichtung der Parteiarbeit wie auch meiner persönlichen Aufgaben, so dass Gesichtspunkte, Richtlinien und Anordnungen, wie sie zentral für die Gaue des Reiches im allgemeinen veranlasst worden waren, ohne Belang bleiben mussten.

Da ich meinen Gau während des ganzen Krieges nur ganz selten verliess, hat der stellvertr. Gauleiter Richard Schaller auch nur selten meine ~~Stellung~~ Stellvertretung zu führen brauchen. Ich hatte ihn beauftragt, laufend die Arbeiten der DAF und der NSV im Auge zu behalten, weil er diese Verbände früher selbst geleitet hatte und deshalb leicht eine Kontrolle ihrer Tätigkeit ausüben vermochte. Der Krieg brachte als ~~Leiter~~ <sup>meiner</sup> Aufgabe für ihn die Stelle des sogen. Gau-Mob-Beauftragten. Aufgabe dieses Mob-Beauftragten war, dafür zu sorgen, dass Parteidienststellen nur in einem mit den Kriegsverhältnissen in Einklang stehenden Rahmen gehalten wurden, dass jeder entbehrliche Dienststellenangehörige für die Wehrmacht freigegeben wurde, und als besondere Aufgabe für unseren Gau fiel dem Mob-Beauftragten zu, den Einsatz der einzelnen Parteiorganisationen gegen die Luftkriegsauswirkungen miteinander in Einklang zu bringen.

Es verblieb mir neben der Ausrichtung der gesamten Partei und ihrer Verbände meine Aufgabe als Reichsverteidigungskommissar, die sich auf die zivilen Behörden bezog, sowie die Aufgabe der ständigen Verbindung mit den Wehrmachtsdienststellen und Befehlshabern.

Am 13. Juli 1944 wurde ich zum Reichskommissar für die besetzten Gebiete von Belgien und Nordfrankreich ernannt. Der Auftrag kam für mich völlig überraschend und war vorher niemals Gegenstand einer Erörterung mit mir gewesen. Grund zu der Änderung in der deutschen Verwaltung in Belgien u. Nordfrankreich war die Absicht, Wehrmacht und zivile Verwaltung voneinander

zu trennen. Bei der Gelegenheit meiner Ernennung hat Hitler persönlich dies als seine bereits seit längerer Zeit bestehende Absicht bezeichnet. Dass die Wahl für die Ernennung eines Reichskommissars auf mich fiel, hatte offensichtlich seinen Grund darin, dass ich den an Belgien grenzenden Gau führte und über gewisse Dinge polit. Art im europäischen Westen besser orientiert war als die meisten Gauleiter. Ich kannte belgische Politiker aller Parteien, von Degrelle bis zu den Sozialisten.

Am 19. Juli 1944 habe ich in Brüssel mein neues Amt angetreten, in der gleichen Veranstaltung, in der der bisherige Militärbefehlshaber General von Falkenhausen, seinen Abschied nahm. Die Veranstaltung war von uns beiden veranlasst und in der Durchführung besprochen worden. Mit General von Falkenhausen verband mich seit Jahren eine persönliche Freundschaft, und wir haben auch den Abend nach seinem offiziellen Abschied gemeinsam mit mir in meiner Brüsseler Wohnung verbracht. Meine Tätigkeit in Belgien endete in den ersten Septembertagen 1944. Ich hatte nichts getan, das eine strafrechtliche Verfolgung nach der Niederlage hätte nach sich ziehen können. Deshalb stand ich auch auf keiner Kriegsverbrecherliste und Belgien hat auch in keiner anderen Form einen Auslieferungsantrag gegen mich eingereicht.

Am 12. Mai 1947 wurde ich aus dem Internierungslager Recklinghausen herausgeholt und ohne Angabe von Gründen und ohne Vorlage eines Haftbefehls nach Belgien verbracht. Nachdem ich durch mehrere Gefangnisse gegangen war, stets in Einzelhaft mit strenger Abschliessung von jedem anderen, bin ich Ende Febr. 1949 in Lüttich zum ersten Male vernommen worden. Der Lütticher Kriegsauditor eröffnete mir, dass gegen mich keine Beschuldigung vorläge, dass ich aber in der Sache des Generals von Falkenhausen als Zeuge gehört werden sollte. In den folgenden Tagen hat diese Vernehmung gemeinsam mit dem General von Falkenhausen, seinen früheren Verwaltungschef Reeder und dem Chef der Sicherheitspolizei Dr. Canaris stattgefunden. Nach diesen Vernehmungen wurde mir gesagt, dass ich innerhalb einer Woche nach Deutschland zurückverlegt würde. Die Zurückverlegung nach Deutschland erfolgte indes erst am 28. September 1949.

Die in den verschiedensten Zeitungen gebrachte Darstellung, es habe ein Verfahren in Belgien gegen mich ~~ganzrecht~~ wegen meiner dortigen Verwaltungstätigkeit geschwebt oder ich sei vom Kassationshof

tionschef in Brüssel freigesprochen worden, entbehren jeder Grundlage. Auch die vielfach verbreitete Behauptung, ich hätte in Belgien "ein wesentlich schärferes Regime" als mein Vorgänger General von Falkenhausen eingeführt, ist völlig unrichtig. Wie belgische und schweizer Zeitungen mehrfach festgestellt haben, ist Belgien während des letzten Krieges von den deutschen Behörden ausserordentlich grosszügig behandelt worden. Auch zahlreiche belgische Politiker haben das anerkannt. Der belg. Senator Struye, der nach dem Abzug der deutschen Besatzung Justizminister in Belgien wurde, und während des Krieges frei in Belgien gewohnt hat, hat in seinem 1945 veröffentlichten Kriegstagebuch seine Eintragung vom 1.9.44 veröffentlicht, die folgendermassen lautet: " Abgang des Generals von Falkenhausen. Wenn die grosse Masse sich keineswegs über die Ersetzung des Militärbefehlshabers durch einen nat.-soz. Reichskommissar erregte, so hat diese Nachricht im Gegenteil dazu bei leitenden belg. Kreisen, die Gelegenheit hatten, mit General v. Falkenhausen in Verbindung zu stehen, grosse Aufregung hervorgerufen. Man bedauerte rückhaltlos den Abgang des Generals, dem man einen massigenden Einfluss zuschrieb und der soweit wie möglich den Interessen der belg. Bevölkerung günstig war. Die Ernennung von Herrn Grohé und mehr noch von Herrn Jungclaus (Höherer SS- u. Polizeiführer in Belgien) auf leitende Stellen der Landesverwaltung wurden als Beginn einer schärferen und unerbittlicheren Politik gedeutet. Die Unruhe war gross, und heute findet man ein gewisses Erstaunen und eine ziemliche Erleichterung darin festzustellen, dass diese Politik sich nicht durch drakonische Massnahmen geäussert hat. "

Ich habe in Brüssel nach meinem Amtsantritt am 19.7.1944 den dortigen "zivilen" Verwaltungsapparat des Militärbefehlshabers mit der Spitze Reeder als Militär-Verwaltungschef übernommen. Zu irgendeiner Veränderung dieses Militärverwaltungsapparates, insbes. zur Ersetzung militärischer durch zivile Kräfte, bin ich gar nicht gekommen, da meine Tätigkeit in Belg. u. Nordfrankr. bereits in den ersten Sept.-Tagen 1944 wieder zu Ende war. Auch in sachlicher Beziehung kam ich noch zu keinerlei Verwaltungsmaassnahmen wegen der Kürze der Zeit. Ich wollte in Belgien nichts Unüberlegtes tun und



Im Febr. 1945 war der Westwall im nördl. Teil meines Gaues bereits in Feindeshand. Es war die sogen. "Rurfront" in Höhe Jülich-Düren aufgebaut worden. Bis zum Aufbau der Rurfront war jeweils auf Verlangen der Wehrmacht in derselben Weise wie beim Westwall evakuiert worden. Von nun an hörten jegliche Evakuierungen auf. Natürlich verliessen sehr viele beim Herannahen der Front <sup>freiwillig</sup> ihre Wohnsitze und begaben sich in das linksrheinische Gebiet. Ende Febr. 1945 begann der erneute Angriff der alliierten Truppen auf die Rurfront, der am 6. März 1944 zur Einnahme Kölns durch amerikan. Truppen führte.

Die Verlegung der linksrhein. Truppen in das rechtsrhein. Gebiet war weitgehend erfolgt, so dass Kämpfe grösserer Art um Köln nicht stattfanden. Es bestand damals noch die Kölner Hohenzollernbrücke über den Rhein; alle anderen Rheinbrücken waren in den vorausgegangenen Monaten durch Luftangriffe zerstört worden. Die Hohenzollernbrücke wurde im Laufe des 6. März, als die Amerikaner in Köln eingerückt waren, auf militär. Befehl von den militärischen Kommandos gesprengt. Ich selbst hatte mit der Sprengung der Hohenzollernbrücke nicht das Mindeste zu tun.

Im Herbst 1944 wurde im Gau Köln-Aachen in gleicher Weise wie in allen anderen Gauen des Reiches auf Befehl Hitlers mit der Einrichtung und Aufstellung des Volkssturms begonnen. Die Organisierung u. Leitung des Volkssturmes hatte ich dem SA-Führer Schulte übertragen. Es sind auch Volkssturmeinheiten zum Einsatz gekommen, aber immer nur im Rahmen und zusammen mit Einheiten der Wehrmacht. Ein selbständiger Einsatz albin des Volkssturmes in Gau Köln-Aachen <sup>ist</sup> nicht vorgekommen.

Ich habe Köln erst am Vormittag des 6. März 1945 verlassen, als amerik. Truppen bereits die am Kölner Innenstadt besetzt hatten. Ich begab mich auf das Schloss Bensberg, in dem sich bereits seit einigen Monaten ~~ein~~ einige Dienststellen der Gauleitung u. der obersten Behörden befanden. Meine Familie hatte ich im Okt. 1944, als ~~ich~~ nachdem unsere Wohnung in Köln völlig ausgebombt war, nach Wipperfürth evakuiert. Von dort begab sie sich im März 1945 zunächst nach Thüringen, und von dort 1946 nach ihrem jetzigen Wohnsitz Hasbergen ~~XXXX~~ (Krs. Osnabrück).

Ich löste in Bensberg die Gauleitung weitgehend auf und stellte die Mitarbeiter der Wehrmacht zur Verfügung. Ich behielt nur einige Mitarbeiter, die zur Versorgung u. Betreuung der rechtsrhein. Gaubevölkerung, unter denen sich auch viele Flüchtlinge aus den linksrhein. Gebieten befand, notwendig waren. Wir begaben uns nach Wiehl im Oberberg. Kreis und quartierten uns dort ein, wo wir Unterkunft finden konnten.

Am 8. April 1945 waren die Amerikaner in den oberberg. Kreis eingedrungen. Ich löste den Rest der Gauleitung auf und nahm persönl. Verbindung mit dem Feldmarschall Medel und den andern Gauleitern im Ruhrgebiet auf. Am 15. April habe ich meine Uniform ausgezogen und in Zivil den Weg nach Mitteldeutschland angetreten, um meine Familie zu suchen. Ich fand meine Familie in Thüringen nicht mehr, weil sie ~~waher~~ Thüringen verlassen hatte. Ich marschierte weiter nach Sachsen, weil meine Schwiegermutter und Schwägerin nach Thalheim im Erzgebirge evakuiert waren. Diese beiden traf ich an, erfuhr aber dort nichts von meiner Familie. Ich fuhr dann zum Gauleiter Mutschmann und versuchte, von hier aus den Aufenthaltsort meines Sohnes festzustellen, der vom Kölner Schiller-Gymnasium nach dem Sudeten-gau evakuiert war. Am 7. Mai 1945 waren wir nachts gezwungen, den Aufenthaltsort bei Mutschmann zu verlassen, weil die Russen anrückten. Ich begab mich mit einigen Personen aus dem Hause des Gauleiters Mutschmann nach Oberwiesenthal im Erzgebirge. Hier traf ich meinen früheren Gauamtsleiter Graff u. einen mir persönlich nicht bekannten Ortsgruppenleiter, die den Versuch machen wollten, wieder nach dem Westen zu kommen. Der Ortsgruppenleiter war aus Düsseldorf u. verfügte über einen kleinen Kraftwagen. ~~xxx~~ Als am 8. Mai die bedingungslose Kapitulation bekanntgegeben war, fuhr ich mit Graff u. seinem Bekannten noch einmal nach Thalheim u. am nächsten Vormittag habe ich in Stollberg i./Erzgeb., als wir von einer amerikan. Patrouille gestellt wurden, mir einen Schuss durch den Kopf beigebracht. Ich wurde in das Kreiskrankenhaus in Stollberg eingeliefert. Vorher hatte ich auch noch Gift genommen, das jedoch versagte, ~~xxx~~ Ich war damals des Lebens überdrüssig war. Ich wollte mich auch in die Schläfe schießen. In der Aufregung und infolge der Enge des Autos setzte ich jedoch zu tief an, so dass die Kugel unterhalb der Schläfe und des Gehirns meinen Kopf durchbohrte. Der Einschuss befindet

sich unterhalb der linken Schläfe und der Ausschuss unterhalb der rechten Schläfe,

Die Gründe für meinen ~~Selbst~~ beiden Selbstmordversuche waren folgende:

Der Zusammenbruch Deutschlands hat mich seelisch so bedrückt, dass ich nicht mehr weiter leben wollte. Meine Familie hatte ich nicht mehr gefunden, u. ich war der Auffassung, dass ich ihr als Lebender jetzt doch nicht helfen könnte. Wenn ich tot sei, glaubte ich, würden die Sieger wenigstens meiner Frau und unseren Kindern Lebensmöglichkeit lassen.

In dem Kreis Krankenhaus Stolberg wurde ich 5 Wochen lang behandelt und begab mich nach Holzhausen, Krs. Hofgeismar. Dort arbeitete ich bei einem Bauern 13 Monate, wechselte dann zu einem anderen Bauern nach Heringhausen, Krs. Waldeck. Hier wurde ich am 22. Aug. 1946 festgenommen. Ich wurde in das Intern.-Lager Iserlohn eingeliefert. 7 Wochen später kam ich in das Lager Recklinghausen, von dem aus ich am 7. Mai 1947 in die bereits geschilderte belg. Gefangenschaft überführt wurde.

Seit dem 22. Aug. 1946 bin ich ununterbrochen in Haft, seit dem 30.9.1949 in dieser Sache in Unters.-Haft auf Grund des Haftbefehls des Spruchger. Bielefeld. (Bd. I Bl. 16 d.A.).

Meine Frau hat in der NSDAP nie ein Amt oder einen Rang inne gehabt. Sie war zunächst kürzere Zeit im Aug. 1946 in Düsseldorf verhaftet und dann anschliessend bis 1947 neun Monate lang in dem Intern.-Lager Staumühle.

II. Zur Sache:

Politische Verfolgungen und d. L.:

Nach Vorhalt der Ausererung des Kreisverbandes Köln Stadt der SPD über die Misshandlung von Vertretern der Linkspartei beim Verlassen des Rathauses nach der 1. Stadtverordnetensitzung im Jahre März 1933 habe ich folgendes zu erklären:

Ein Blick in die marxistische Presse aus der damaligen Zeit beweist, wie dort systematisch gegen die Nat.-Sozialisten gehetzt wurde; dass der Ton meiner Reden, die ich damals gehalten habe, zeitweise davon mitbestimmt war, wird sicher der Fall sein. Zu Tatlichkeiten habe ich nie aufgefordert oder "aufgehetzt", dagegen bin ich selbst oft von marxist. Parteianhängern überfallen worden, einmal auch wurde ein Über-

fallversuch auf mich gemacht, als ich mich auf dem Heimweg von einer Stadtverordnetensitzung befand. Dies war im Jahre 1931 oder 32. Dabei wurde mein Gesinnungsfreund Fritz Maus aus Köln, der dem Stahlhelm angehörte, durch Oberschenkel-schuss schwer verwundet.

Meine Rede in der Stadtverordnetenversammlung im März 1933, nach deren Beendigung der Zwischenfall auf der Strasse erfolgte, hatte einen durchaus <sup>A</sup>persönlichen Charakter. Die Herausforderungen in dieser Stadtverordnetensitzung kamen von den Sozialdemokraten selbst, weil sie nicht die Pietät aufbrachten, zusammen mit den anderen Stadtverordneten zu Ehren der Gefallenen von den Plätzen aufzustehen. Dabei war in meiner Rede ausdrücklich nicht nur der gefallenen Nationalsozialisten, sondern auch der Gefallenen des Weltkrieges gedacht worden. An Misshandlungen, die nach dieser Sitzung stattgefunden haben sollen, war ich nicht beteiligt. Ich <sup>wusste</sup> ~~weiss~~ auch nichts davon; ich habe nur erfahren, dass die draussen versammelte Menschenmenge gegen einige Stadtverordnete eine drohende Haltung <sup>eingehalten</sup> ~~gehoben~~ genommen hatte, so dass es die Polizei ~~saxriekt~~ für nötig ~~gehoben~~ habe, sie in Schutzhaft zu nehmen. Dass marxist. Stadtverordnete blutig geschlagen worden waren, habe ich nicht erfahren.

Dem Beschuldigten wurde aus Bd. II Bl.1 der Akten vorgehalten, dass unmittelbar nach der Machtübernahme durch Hitler und noch vor den Wahlen zum Kölner Stadtparlament "in Köln unzählige Menschen von der SA belästigt und drangsaliert worden seien, insbesondere von der SA ganze Stadtviertel - sogenannte Kommunistenviertel - abgeriegelt und Haussuchungen in den Wohnungen der Bevölkerung durchgeführt und dabei zahllosen Bürgern Mobiliar und Hausrat zerstört und auf die Strasse geworfen worden seien und dass der jetzige Bundeskanzler Dr. Adenauer als damaliger Oberbürgermeister von Köln den Betroffenen noch aus öffentlichen Mitteln Ersatz für die erlittenen Schäden habe zukommen lassen." Er erklärte hierzu: Mir ist von diesen Vorfällen nichts bekannt. Ich kann mir auch nicht denken, dass sie <sup>an</sup> dieser Art stattgefunden haben können, da weder der Polizeipräsident Lingens noch der Reg.-Präsident Elfigen, die beide Zentrumsmitglieder waren, derartiges zugelassen hätten. Vielleicht hat der Briefschreiber polizeiliche Massnahmen, die im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand ~~stehen~~, ~~standen~~, übertrieben und irrtümlich der Partei zugeschrieben.

Ich habe zwar erfahren, dass 1933 in Köln polizeiliche Verhaftungen von politischen Gegnern erfolgt sind. Ich weiss jedoch nicht, was mit diesen polit. Häftlingen geschehen ist und in welchem Umfange in Köln diese Verhaftungen durchgeführt worden sind. Ich selbst habe keine solche Verhaftungen angeordnet oder auch nur angeregt und auch nichts davon erfahren, dass das Korps der polit. Leiter sich an den damaligen Verhaftungen aus polit. Gründen in irgendeiner Weise beteiligt hat. Die Lager Böggermoor und Esterwegen sind mir erst nach dem Kriege während meiner Internierung bekannt geworden.

In dem sogen. "Braunen Haus" in Köln Mozartstr. waren im Jahre 1933 ausser der Gauleitung noch mehrere andere Dienststellen der NSDAP, wie die SA, SS- und HJ-Führung untergebracht. Die Verwaltung des Hauses unterlag meinem Gauschatzmeister, wahrscheinlich Lindau. Ich hatte in diesem Haus auch mein Büro und arbeitete dort fast täglich, mindestens einige Stunden lang.

Von den Misshandlungen politischer Gegner im Jahre 1933 in diesem Braunen Haus habe ich zunächst keine Kenntnis gehabt. Ich bestreite entschieden, dass ich, während diese Misshandlungen sich ereigneten, davon irgendetwas bemerkt habe. Ich habe weder ein Geschrei von Misshandelten gehört noch die darüber in der Stadt etwa umlaufenden Gerüchte zu Ohren bekommen. Ich erfuhr erstmalig von diesen Misshandlungen durch den Reichsinspekteur beim Stellvertreter des Führers Rud. Hess Freiherrn von Holzschuher, der Ende 1933/Anfang 1934 in Köln erschien und mir von diesen Misshandlungen Mitteilung machte. Diese waren durch irgendwelche Eingaben oder Berichte Rud. Hess mitgeteilt worden, der daraufhin Holzschuher mit der Untersuchung dieser Vorgänge beauftragte. Mir waren diese Vorfälle sehr peinlich, weil sie sich in dem Braunen Haus ereignet hatten, in dem ich fast täglich ein- und ausging. Die Untersuchung durch Holzschuher hatte das Ergebnis, dass zwar nicht alles, jedoch ein erheblicher Teil der Anschuldigungen als berechtigt festgestellt wurden. Als Täter wurden etwa 3-5 SS-Angehörige festgestellt, die als Hilfspolizisten diese Misshandlungen polit. Gegner durchgeführt hatten, und zwar ohne mein Wissen und hinter meinem Rücken. Ich fühlte für diese SS-Leute, die zudem noch als

als Hilfspolizisten gehandelt ~~haben~~, <sup>mir</sup> nicht verantwortlich. Etwa 2 dieser SS-Leute waren in der NSDAP und wurden wegen dieser Misshandlungen aus ihr ausgestossen. Der Fall wurde dann noch von der Kölner Staatsanwaltschaft weiter bearbeitet, an welche die Sache abgegeben ~~worden~~ <sup>worden</sup> war.

Nach Vorhalt des diesbezüglichen <sup>der Aussage</sup> Teils des früheren Gau-rechtsamtsleiters in Köln Kurt Bartels vom 7.11.1949 (Bd.I Bl.179) habe ich folgendes zu bemerken:

Wahrscheinlich hat Bartels mir des öfteren von Ausschreitungen der SS berichtet und deshalb Vorstellungen bei mir erhoben. Daraufhin werde ich ihm ganz allgemein gesagt haben, dass ich ein solches Verhalten der SS nicht billige, aber auch nicht die Möglichkeit habe, das Verhalten der SS zu ändern, da diese mir nicht unterstene. Ich werde ihm wohl ferner gesagt haben, dass ich meine Polit. Leiter erziehen und zur Ordnung anhalten könne, aber nicht die SS-Führer.

An Hitler selbst habe ich mich ~~nicht~~ wegen der Misshandlungen im Braunen Haus in Köln nicht gewandt, weil ja diese Vorfälle im Auftrage seines Stellvertreters durch Holzschuhler untersucht und behandelt worden sind.

Im Febr. 1933 wurden in Köln 2 Nationalsozialisten von Kommunisten ermordet. Die Täter konnten ermittelt werden. Es wurde deshalb vor dem Kölner Landgericht ein Prozess gegen die Mordverdächtigen durchgeführt und auch mehrere Kommunisten zum Tode verurteilt. Vielleicht ist dies der "Kommunistenprozess", den der Zeuge Otto Kiercks in seiner Aussage vom 17.10.1949, Bd.I Bl.59 d.a., meint.

Nach Vorhalt der ersten 3 Absätze des Polizeiberichts aus Köln vom 17.12.1949 (Bd.I Bl.167 d.a.) habe ich zu bemerken: Auch von den dort erwähnten weiteren Festnahmen und Misshandlungen polit. Gegner der NSDAP und ihrer Einlieferung in das frühere Polizeipräsidium in Köln, Krebsgasse, und von dort weiter in das alte Gefängnis ~~von~~ Bonner Wall habe ich keine Kenntnis gehabt. Wenn sich an diesen Verhaftungen und Misshandlungen auch Ortsgruppenleiter u. andere polit. Leiter beteiligt haben sollten - was ich mangels Kenntnis aber vorsorglich bestreite - dann geschah dies in jedem Falle ohne mein

mein W:  
- damal  
gesch  
der NS  
Begrün  
polize  
hätten  
Von de  
dem Na  
etwa 1  
schaff  
anzahl  
nie un  
Von de  
Kennt  
gerüch  
zuget  
Haftl:  
KZ geh  
strafe  
Ich ha  
Schwe  
schau  
sagen  
habe.  
von Z  
Es wa  
mus v  
~~frei~~  
der G  
denen  
1934  
Gesta  
Haftb  
Verfa  
desha  
Gaule  
mit H  
diese

ohne meinen  
 mein Wissen und Willen. Wenn der Polizeipräsident von Köln  
 - damals Lingens - an mich herangetreten wäre, ihm für die  
 geschilderten Verfolgungsmassnahmen polit. Gegner Amtswalter  
 der NSDAP zur Verfügung zu stellen, dann hätte ich dies mit der  
 Begründung abgelehnt, dass er dafür ja SA und SS als Hilfs-  
 polizei habe und dass die politischen Leiter andere Aufgaben  
 hatten.

Von den Konzentrationslagern kannte ich während des Krieges  
 dem Namen nach nur Dachau. Mir war natürlich bekannt, dass  
 etwa 1934 von Göring bereits mehrere Konzentrationslager ge-  
 schaffen worden waren, und dass während des Krieges eine  
 Anzahl solcher Lager bestanden hatten. Ich habe mich jedoch  
 nie um diese Lager als solche gekümmert und nie ein KL besichtigt.  
 Von den Zuständen in der KL habe ich während des Krieges keine  
 Kenntnis gehabt. Ich habe mich nie darum gekümmert und auch nie  
 gerüchtweise etwas über die Behandlung der Insassen der KL  
 zugetragen bekommen. Ich habe nie Umgang mit ehemaligen  
 Haftlingen der KL oder mit Wach- oder Kommandanturpersonal der  
 KZ gehabt. Mir war nicht einmal bekannt, dass in KL die Prügel-  
 strafe offiziell zugelassen war und vollstreckt worden ist.  
 Ich hatte die Vorstellung, dass in den KL hauptsächlich kriminelle  
 Schwerverbrecher (Sicherungsverwahrte) sich befanden. Zurück-  
 schauend kann ich - allerdings nicht mit Sicherheit - heute  
 sagen, dass ich wohl auch die Unterbringung in den KL gewusst  
 habe. Von der Verbringung von Bibelforschern, von Homosexuellen,  
 von Zeigennern in die KL habe ich jedoch nicht gewusst.  
 Es war mir ferner bekannt, dass polit. Gegner des Nationalsozialismus  
 von der Gestapo ohne Gerichtsverfahren in die KL eingewiesen  
~~worden~~ wurden. Dies erfuhr ich vor allem auf den Zusammenkünften  
 der Gauleiter, an denen ich teilnahm. Ein Teil der Gauleiter,  
 denen auch ich mich angeschlossen hatte, beschwerten sich etwa  
 1934 bei dem damaligen Innenminister Frick darüber, dass die  
 Gestapo Verhaftungen polit. Gegner vornahm ~~und~~ ohne richterl.  
 Haftbefehle diese Personen in KL einwies. Frick hielt dieses  
 Verfahren gleichfalls für nicht in Ordnung und versprach uns,  
 deshalb mit Himmler zu verhandeln. Auf einer der nächsten  
 Gauleiterbesprechungen teilte uns Frick dann mit, dass er  
 mit Himmler verhandelt und bei ihm zwar nicht die Beseitigung  
 dieser Gestapo-Verhaftungen erreicht, aber die Zusicherung er-  
 halten

halten, <sup>habe</sup> dass solche Verhaftungen nur noch in wenigen Ausnahmefällen und nur nach Genehmigung im Reichssicherheitshauptamt erfolgen würden. Wir waren zwar mit dieser Lösung nicht restlos zufrieden, sagten uns aber, dass immerhin etwas erreicht sei. Wir hatten natürlich keine Ahnung, dass Himmler sein Versprechen nur formal durch die Anordnung der Genehmigung der Schutzhaftbefehle durch das RSHA halten, nach wie vor aber zahlreiche Personen ohne Mitwirkung der Gerichte aus polit. Gründen würde in die KL einweisen lassen. ~~W~~<sup>em</sup> ~~azu~~ ein besonderes Einschreiten meinerseits gegen diese Methoden Himmlers hatte ich keinen Anlass, weil in meinem Gau Köln-Aachen nach meiner Vorstellung immer nur sehr wenige Verhaftungen polit. Gegner und Einweisungen der Gestapo in KL erfolgt sind. Ich habe zwar angenommen, dass auch im Gau Köln-Aachen Fälle solcher Verbringung polit. Gegner in KL ohne ~~W~~ Gerichtsverfahren durch die Gestapo erfolgten. Mir ist jedoch kein einziger konkreter Fall in Erinnerung.

v. g. u.

Josef Gohl.

Pikler

Langmann